

Auf den Spuren der Stolpersteine

Mit einer neuen App können sich Jugendliche auf eine Zeitreise durch die Stadt begeben

Marie entdeckt auf dem Boden goldene Steine. Was hat das zu bedeuten? Das Mädchen möchte mehr darüber herausfinden und macht sich auf die Suche. Dank einer neuen App, die man sich kostenlos herunterladen kann, kann man Marie auf ihrem Weg durch Straubing begleiten und interaktiv jede Menge über die Stolpersteine erfahren.

Marie ist das Mädchen, das durch die virtuelle Handy-Rallye führt. In erster Linie richtet sich die App, die im Rahmen des Bundesprogramms „Wir sind Straubing“ entwickelt worden ist, an Jugendliche. Auch für den Einsatz im Unterricht ist die App bestens geeignet, erklärt Julia Eder. Sie ist im Auftrag der Straubinger Partnerschaften für Demokratie für die inhaltliche Gestaltung verantwortlich und hat bei der Konzeption mit der Israelitischen Kultusgemeinde, dem Stadtarchiv und dem Amt für Kultur und Bildung zusammengearbeitet.

Beginn ist in der Oberen Bachstraße, bei den Stolpersteinen im Gedenken an Otto Selz und dessen Familie. Otto Selz galt als erstes jüdisches Todesopfer der NS-Zeit in Deutschland. 1933 entführten ihn

bewaffnete Männer aus seinem Haus und ermordeten ihn in einem Waldstück bei Dingolfing.

Die Idee der Stolpersteine geht auf den Künstler Gunter Demnig zurück. Mit den Steinen aus Messing soll an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert werden, Betrachter sollen – auch gedanklich – über diese Steine stolpern, einen Moment innehalten und sich an diese Menschen erinnern. Die Steine werden vor dem letzten selbst gewählten Wohnort in den Boden eingelassen. In Straubing sind insgesamt 18 Stolpersteine in den Jahren 2008 und 2013 verlegt worden.

Das Kaufhaus verkauft und geflohen

Die Spurensuche führt weiter zum Nachbarhaus in der Oberen Bachstraße. Dort wohnte die Familie Schwarzhaft, die ein großes Modehaus am Ludwigsplatz führte.

Da die Familie die Bedrohung durch die Nationalsozialisten ahnte, verkauften sie 1938 das Kaufhaus an den Münchner Kaufmann Ludwig Hafner und wollten von dem Geld in die USA emigrieren. Doch Emma und Karl Schwarzhaft schafften es nicht mehr rechtzeitig. Sie wur-



Interaktive Zeitreise: Dank einer neuen App können Jugendliche viel über die Stolpersteine in Straubing erfahren.

Foto: Franziska Schrödinger

den deportiert und starben im Ghetto Theresienstadt.

Über die Bahnhofstraße – dort wird der Familie Pfeiffer gedacht – geht es weiter zur Synagoge in der Wittelsbacherstraße. Sie diente nicht nur für gemeinsame Gottesdienste, sondern war auch das Lehrhaus der jüdischen Gemeinde mit einem großen Schulsaal. Der

Religionslehrer für die jüdischen Kinder in Straubing, Nathan Frank, lebte gemeinsam mit seiner Frau Flora und den Kindern in der Dienstwohnung der Synagoge. In Folge der Enteignung von jüdischem Eigentum und Grundbesitz musste die Familie Frank ihre Wohnung verlassen und zu der ebenfalls in der Synagoge lebenden Familie

Baumblatt ziehen. Nathan und Flora Frank wollten nach Palästina auswandern – ihre Kinder waren bereits dort –, doch sie schafften es nicht mehr. Im April 1942 wurden sie verhaftet, deportiert und im Vernichtungslager Majdanek ermordet. Auch Familie Baumblatt wurde 1942 deportiert. Die nächste Station ist auf der gegenüberliegenden Straßenseite: Hier erinnert ein Stolperstein an Julie Loose, die zusammen mit ihrem Mann ein Modehaus am Ludwigsplatz führte.

Der informative Rundgang endet an dieser Stelle. Interaktive Elemente wie Quizfragen, Erklärtexte oder Musikstücke der Gruppe „Aavanim“ sowie die Illustrationen von Lisa Teresa Gut bereichern die Spurensuche und machen die Zeitreise lebendig. Der Rundgang ist auf die Dauer einer Schulstunde angelegt.

- sos -

■ Info

Die Spurensuche befindet sich auf der App „Actionbound“. Das ist eine Plattform für virtuelle Rundgänge. Man kann sie sich über einen QR-Code herunterladen. Man benötigt ein Smartphone oder Tablet. Weitere Informationen gibt es unter www.wir-sind-straubing.de.